



Auch das ist eine Litfaßsäule: Sie dient als Abgang zum Wienfluss – und ist sechseckig / Foto: K. Gossow

# City-Lights und Gamsbartdeppen

**STADTOBJEKT** *Manche Stadtmöbel verschwinden aus dem Bewusstsein und sterben langsam aus. Zum Beispiel: die Litfaßsäule.* MICHAEL ZIEGELWAGNER

**D**as scharfe „s“ führt in der neuen deutschen Rechtschreibung ein eher untergeordnetes Dasein. Dennoch: die „Litfass-Säule“, von der manchmal als Ausdruck übertriebener orthografischer Gehorsams zu lesen ist – die gibt es nicht. Auch wenn sie äußerlich vielleicht an ein Fass erinnert. Aber Litfaß ist kein reformierbares Wort. Litfaß ist ein Eigenname, und Herr Litfaß erfand im Jahr 1855 die nach ihm benannte Säule.

Dieser Herr, Vorname Ernst, ärgerte sich damals angeblich über ein Ber-

liner Phänomen, das man heute „Wildplakatieren“ nennen würde, und entwickelte eine „Annonciersäule“, auf der Ankündigungen, Reklame und Klebezettel jeder Art ein geordnetes Dasein führen konnten. Die neue Werbeform setzte sich schnell in ganz Europa durch, bald standen Litfaßsäulen in Hamburg, Prag, London, Paris – und Wien.

Die Ersten, die sich der Litfaßsäule als Werbeträger bedienten, waren Parteien und städtische Unternehmen. Aber auch Künstler entdeckten sie als Mittel der Veröffentlichung. Die Wie-

derwende Aufmerksamkeit mit ihren Plakaten. Insbesondere Gustav Klimt verstand es, die Säule als Medium für seine Jugendstilkunstwerke zu nutzen.

An der Litfaßsäule spiegelten sich die politischen Zwiste der Zwischenkriegszeit wider. Die sozialdemokratischen Plakate zeigten ihre Gegner als fette Pfaffen, Zylinderkapitalisten und Gamsbartdeppen, die Christlichsozialen warnten – nach dem Brand des Justizpalastes 1927 und vor der Nationalratswahl 1930 – vor einem muskelbepackten roten Riesen, der nichts als Brandstiftung im Sinn hat. Auch für subversive politische Aufrufe war Platz: Nachdem die Polizei beim Justizpalast Schießbefehl bekommen hatte und 89 Menschen starben, prangten überall in Wien Plakate mit den Worten: „An den Polizeipräsidenten von Wien, Johann Schober: Ich fordere Sie auf, abzutreten. Karl Kraus, Herausgeber der Fackel.“

Aber auch die gegnerische Seite verstand die Säule für sich zu nutzen. Die Nationalsozialisten propagierten per Litfaßsäule Kampfesmut und Durchhalteparolen. „In der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs“, schreibt das Außenwerbungs-Unternehmen Gewista auf seiner Homepage, „waren Litfaßsäulen die letzten Träger einer Verzweiflungspropaganda und Aufrufsäulen zum Volks-

STURM

**H** heute bezeichnet die MA 19 für Architektur und Stadtgestaltung die Litfaßsäule als „etwas Aussterbendes“; immer wieder werde darum angesucht, Säulen gegen City-Lights oder sogenannte „hinterleuchtete Schaukästen“ auszutauschen. Die Gewista, bereits seit der Zwischenkriegszeit verantwortlich für die Wiener Litfaßsäulen, sieht diese Entwicklung dialektisch: City-Light und Co würden die klassische Säule nicht ersetzen, sondern seien nichts anderes als deren zeitgemäße Variante, die auch „als Litfaßsäulen erkannt und bezeichnet“ würden. Von den „historischen“ Säulen, jenen mit helmartigem Aufsatz und Stadtwappen, die man etwa am Ring bewundern kann, existieren noch ungefähr siebzig Stück. Dazu kommt die viel größere Anzahl von 1330 Plakatsäulen und 330 drehenden City-Light-Säulen und Vienna City Terminals. Die klassischen Säulen werden laut Gewista oft durch moderne Versionen ersetzt, wenn sie baufällig geworden sind.

Und so drehen sie sich heute, die Litfaßsäulen, oder leuchten in der Nacht. Manche von ihnen, etwa auf dem Beethovenplatz in der Nähe des Stadtparks oder hinter dem Museum für angewandte Kunst, dienen auch als Zugang zur Unterwelt. Diese Litfaßsäulen führen zum Wienfluss, sind nur Mitarbeitern der MA 45 zugänglich und äußerlich leicht zu erkennen: Nur sie sind nämlich sechseckig. Als Anschlagort für Annoncen, Ankündigungen oder gar Parteipropaganda dient die Litfaßsäule heute eigentlich nicht mehr. Diese Funktion haben Zeitung, Radio und Fernsehen übernommen. Und Wildplakatierer, denen auch Herr Litfaß das Handwerk nicht legen konnte. □